



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Gläubiges Herz und forschender Geist

22.10.1990

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.10

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31725)

G l ä u b i g e s    H e r z    u n d    f o r s c h e n d e r  
G e i s t

( eine Reflexion über Christsein und wissenschaftliche Forschung)

Wie sollen wir die beiden Dinge zusammenordnen - gläubiges Herz und forschenden Geist ? Stehn hinter diesen beiden tragenden Zentren des Lebens nicht große Fragezeichen ? Oder nur ein ganz unbekümmertes, unbeschwertes Rufzeichen ? Oder nur ein schwerer , eindeutiger Trennungsstrich ? Soll man beides einfach auseinanderhalten , so nach einer Art Stockwerktheorie , in der der Religiosität eine Wohnung im Kellergeschoß der Emotion und des Irrationalen zugewiesen wird , und der kühle Geist der Wissenschaft<sup>in</sup> die oberen Stockwerke einzieht ?

Ich will versuchen , die aufsteigenden Gedanken , Überlegungen und Bedenken etwas zu ordnen , und klarzustellen , wie man wohl als katholischer Christ über die Spannung denken kann , die nun einmal über den beiden genannten Begriffen liegt . Ich möchte das in einer Art "Brainstorming " tun , weil eine gründliche Befassung ja nicht in die Dimensionen einer abendlichen Besinnung paßt.

I) D i e    G r u n d s a t z    ü b e r    l e g u n g e n

1) Wenn wir bedenken ,

daß im Licht des Glaubens alles Sein in Gott wurzelt und nur in ihm besteht ,

und daß das Erfassen der Wahrheit im Letzten eben doch eine annähernde Übereinstimmung des Denkens mit dem Sein ist ,

und daß dieses Streben nach immer tieferem Erkennen ein Urtrieb des Menschen ist , der eben - anders als alle sonstige Kreatur auf Erden - als f r a g e n d e s Wesen geboren wird ,

und daß unser Wahrheitserkennen immer weiter drängt , weil es gleichzeitig ja immer beschränkt ist und darum vor immer neuen Türen steht , die aufgemacht werden wollen ,

und daß klareres Wissen und gründlicheres Erfassen der Wirklichkeit immer auch die Chance zu besseren Lösungen menschlicher Probleme bringen kann , einen Beitrag zur Minderung des Leids und zu einer gerechteren Welt ,

und daß die Weitung des Horizonts und die tiefere Einsicht auch einen Zuwachs an Persönlichkeit und menschlicher Erfüllung bringt,

und daß der Glaube selbst durch Forschen und Reflektieren reifer, überzeugungstiefer, immuner gegen Irrtum und glaubwürdiger in seiner Weitergabe werden kann,

und daß der erschaffende Gott dem erlösenden nicht widersprechen kann, und daß darum sogenannte Widersprüche zwischen Glaube und wissenschaftlicher Forschung immer nur eine Fehlerquelle haben können: Unsere Mißverständnisse, Defizite und Beschränktheiten als Glaubende und Wissende,

wenn wir das alles bedenken, dann können wir als gläubige Menschen zum Abenteuer der Forschung nur ein grundsätzliches JA sagen.

Und ich muß gleich hinzufügen: Eine Kirche, die den Glauben durch die dynamischste Epoche der Weltgeschichte tragen soll, muß zum forschenden Geist dieses Ja sagen. Wenn sie sich aus irgendeinem Grund davor fürchtet, und es zurücknimmt, schert sie aus dem Strom der Zeit aus, und dümpelt mit ihrem Schiff in toten Seitenarmen der Geschichte, im Ghetto. Manchmal ist die Bootsreise durch den Canon der Weltgeschichte eben eine Wildwasserfahrt, bei der man selbst etwas Wasser im Boot riskieren muß.

- 2) Wenn wir uns aber nun weiter vor Augen halten,
- daß Naturwissenschaft nur sagen kann, was ist, aber nie, was sein will (nach Einstein),
- und daß menschliches Wissen ohne Ethos in verhängnisvoller Weise mißbraucht werden kann,
- daß unzählige Male Forschung, Wissenszuwachs nur als Wasser auf die Mühlen von Macht und Vorteil gewertet werden,
- daß die nur "wissenschaftliche" Sicht im Sinne eines Positivismus nur eine Reduktion von Wirklichkeit bringen und durchaus auch einen Abbau von Humanum bringen kann,
- daß manche Erkenntnisse, die in falsche Hände geraten, zur Zerstörung der Welt, der Irreführung der Gesellschaft und der Ausbeutung des Menschen benützt werden,
- daß im heutigen Tempo des Erkenntnisfortschritts sich das Wissen der Menschheit innerhalb von zehn Jahren verdoppelt,
- und daß die Lösungen der großen Menschheitsfragen, der Entfaltung und des Überlebens, immer komplizierter werden und immer genauere Einblicke in die Wirklichkeit erfordern, und immer mehr Kooperation und Fachwissen,

und daß bei der Macht, die der Mensch durch den siegreichen Griff auf die Schöpfung im Aufschwung von Naturwissenschaft und Technik erworben hat, eben dieser Griff auch immer folgenschwerer und katastrophenträchtiger werden kann,

wenn wir das alles bedenken,

dann können wir als gläubige Menschen das **J a** zur Forschung nur aussprechen, wenn sie mit großem **V e r a n t w o r t u n g s b e - w u ß t s e i n** gepaart ist.

Und da besteht nun kein Zweifel, daß die wissenschaftlich - technischen Möglichkeiten, die wir entwickelt haben, vom Ethos eines verantwortungsvollen, wertenden, wägenden und liebenden Herzens keineswegs überall eingeholt sind. Wir haben schwere Defizite. Irgendwo fährt der Wagen der Menschheit mit dem Tiger im Tank und dem Esel am Steuer. Es ist aber bemerkenswert, wie gerade heute durch wissenschaftliche Tagungen aller Art der Ruf nach ethischer Fundierung hörbar wird. (In Hannover wurde ein eigenes Institut mit dieser Zielsetzung gegründet).

- 3) Und wenn uns weiterhin klar wird,  
 daß unser Wissen, auch das Glaubenswissen Stückwerk ist,  
 und daß unzählige Erkenntnisse revidierbar sind,  
 daß nur sehr Vordergründiges einigermaßen exakt Hintergründig-Lebenstragendes aber nur in einer Wolke konvergierender Wahrscheinlichkeiten erfaßt werden kann, wie es der große Newman formuliert hat,  
 daß also die Sicherheit einer ethischen Wahrheit viel viel mühsamer zu erwerben ist als die einer einfachen Rechnung,  
 und daß der Mensch in hohem Maße nicht nur ein Wissender und im Wissen Wachsender, sondern auch ein Irrender und in hohem Maße Vergessender, ein geistiges Mängelwesen ist, um mit Gehlen zu sprechen,  
 daß wir also nicht nur homo sapiens, sondern auch homo errans und obliviscens sind,  
 und daß wir trotz aller Gescheitheit immer wieder zu Reduktionismen und Simplifikationen neigen,  
 und wenn wir uns vor allem vor Augen halten,  
 daß alles Wissen der Menschheit, auch der heutigen mit den unablässig speichernden Computern, nur eine winzige Insel im Ozean des Nicht-Gewußten, nie Wißbaren und unergründlichen Mysteriums ist,  
 eine winzige Koralleninsel, deren Riffe die fleißigen Tierchen der Forscher zwar immer weiter hinausschieben, die aber eben doch nur ein lächerliches Atoll bleibt,

wenn wir das alles erwägen ,

dann können wir als gläubige Menschen unser Verantwortungsbe-  
wußtes Ja zur Forschung nur i n t i e f e r D e m u t s a g e n .

Nur mit diesem Dreiklang im Ohr kann ich als Gläubiger in  
das Reich der Labore und Mikroskope, der Kernforschung und der biologi-  
schen Stationen , der historischen Detailsuche und der großen kompilato-  
rischen Werke , der Versuchsstätten der Energiegewinnung und der ver-  
schiedenen Einstiegsschächte in die Tiefen der menschlichen Psyche , und  
in die heilige Theologie eintreten - nur mit diesem Dreiklang im  
Herzen :

dem m u t i g e n J a ,  
dem h o h e n V e r a n t w o r t u n g s b e w u ß t s e i  
und der t i e f e n D e m u t .

## II ) Ü b e r l e g u n g e n z u K o n f l i k t e n

Es wäre unredlich , wenn wir uns an Konflikten zwischen Glaub  
und Forschung vorbeiswindeln würden . Sie sind eine Tatsache , und  
zwar sowohl in der Vergangenheit .

Ich gehe zunächst von der Tatsache aus , daß eine - scheinbar  
gesicherte - Erkenntnis des forschenden Geistes einer - scheinbar  
klaren - Wahrheit der Offenbarung oder feierlich formulierten Wahrheit  
eines Dogmas widerspricht . Das ist der Ernstfall im eigentlichen Sinn.  
Dennwenn der Widerspruch eine Aussage betrifft , die zwar das authenti-  
sche , aber nicht feierliche Lehramt des Papstes oder des Konzils , also  
das sogenannte magisterium ordinarium gemacht hat , liegen die Dinge  
ja etwas anders.

Im ersten Fall gibt es nur zwei Möglichkeiten , und sie haben  
sich immer wieder als bedenkenswert herausgestellt , und man sollte da-  
raus Vorsicht lernen. Entweder wurde in der Kirche eine Ausage der  
Schrift oder der eigentliche Inhalt eines Dogmas nicht richtig verstan-  
den , oder man hat auf der anderen Seite im ersten Rausch der Entdeckung  
Erkenntnisse verabsolutiert , die später doch modifiziert werden mußten  
oder es liegt beides vor , und der ganze Streit ist jenem mühsamen Pro-  
zeß des Lernens durch Irrtum zuzuordnen , dem aller Fortschritt nach dem  
Willen des weisen Herrn der Welt untergeordnet ist , vermutlich zu dem  
Zwecke , daß wir Demut lernen, eine Tugend , die von den Schreibtischen  
der Forscher eben bis in die stillen Räume der Glaubenskongregation ge-  
bracht wird. Auch in einer unfehlbaren Kirche gibt es sehr viel Fehl-

barkeit .

Wenn ich dazu ein Beispiel erwähnen darf , das ich in meinem Leben selbst noch als Problematik mitbekommen habe , so betrifft das zweifellos das Verständnis des S c h ö p f u n g s b e r i c h t e s .

Was sagen diese Erzählungen der Genesis, die wir von Kindheit an gehört haben , die auf der einen Seite eine faszinierende Schlichtheit und Farbigkeit besitzen , auf der anderen beim immer mehr Bescheidwissenden Menschen des XX. Jahrhunderts ein wachsendes Unbehagen ausgelöst haben ; nicht nur beim Naturwissenschaftler, sondern bei einfachen Müttern und bei den Kindern in der Volksschule ? Fundamentalisten bleiben bei den sechs Tagen der Weltentstehung . Solcher "Glaube" nimmt Abschied vom Hausverstand , und wir wissen , was für verheerende Wirkungen die Trennung von Glaube und Wissenschaft in der Neuzeit mit dem Fall Galileo Galilei gehabt hat , der durch derartige Fundamentalismen verursacht wurde -(wenn auch Galilei vor allem wegen seiner Lehre von der Materie gefährlich erschien .)

Die Lösung des Genesisproblems lag sicher in der literarischen Erforschung , in der Feststellung des literarischen Genus und der übrigens einfach großartigen Bild- und Symbolsprache des Alten Orients. Erst dann konnten die Exegeten aufhören , verzweifelt an der Rippe des Adam herumzunagen , was sie während meines Studiums noch getan haben. Die Wende brachte "Divino afflante Spiritu " von Pius XII . Vieles wurde damit überflüssig , was fromme Gemüter bis dorthin bis zu kämpferischem Auftreten bewogen hatte : Man denke nur an die Aufregung über Darwin . Nur einer blieb damals gelassen : Der gescheite Newman , der gewittert hat , daß Darwin in manchem recht hatte. Auch die Empörung von Frauenrechtlerinnen , die die inkriminierende Abstammung aus der Rippe des Mannes nicht akzeptieren wollten , war hinfällig . Wenn man den Schlüssel kennt, kann man großartige Erkenntnisse über die Grundbefindlichkeit des Menschen zu Gott , sein Verhältnis zur Schöpfung , sein Wesen als Mann und Frau , seine Berufung und seine Brüchigkeit ablesen . Der Schöpfungsbericht der Heiligen Schrift stellt alle Mythen der ältesten Hochkulturen in den Schatten .

Das alles konnte also dadurch bereinigt werden , daß der erleuchtete Glaube Ja zur Forschung sagte . Selbst im Heiligsten des Heiligen , in der Heiligen Schrift , muß ich Ja zur nüchternen Forschung sagen , sonst wird sie sehr rasch eine Fundgrube für Fanatiker und ein Traumbuch für Phantasten , und eine ständige Quelle völlig unnötiger Glaubensschwierigkeiten . Selbst etwas so Kostbares wie die Schrift ist in ihrer Gestalt und Überlieferung der Fehlerhaftigkeit und Frag-

würdigkeit des Menschen ausgesetzt , und war nie sicher vor Verfälschungen , die wiederum nur durch Forschung revidiert werden konnten .

Vielleicht darf ich hier ein kleines Erlebnis beisteuern , das ich in meiner Studienzeit hatte . Ich habe damals mehrere Jahre im alttestamentlichen Seminar der Theologischen Fakultät zu Innsbruck gearbeitet , mit wenig fachlichen Voraussetzungen , aber mit jenem ungebrochenen Forschungsdrang , den man nur haben kann , wenn man nicht weiß , was man alles wissen müßte . Und da ich zwei Jahre lang der einzige Teilnehmer eines ~~kleinen~~ Spezialseminars war und deshalb ziemlich oft drankam , gab mir der Professor als Lehrlingsarbeit einen Psalm zur Übersetzung und textkritischen Untersuchung ( heute morgen habe ich übrigens gerade diesen Psalm zu Laudes gebetet . Es war der Gewitterpsalm 29 , und in ihm kam die Stelle vor :

" Der Herr zerschmettert die Zedern ( des Libanon) ,  
und bringt die Hirschkühe zum Gebären ... "

An dieser Stelle hat sich mein literarisches Empfinden gestraubt , das doch schon ein wenig an der Dichtkunst des salten Orient geschult war . Der Gedankengang paßte es gar nicht zu den immer im Parallismus geformten Versen des unbekanntenen Poeten . Er wirkte absurd , selbst beim Breviergebet habe ich über diese Hirschkühe angewidert drübergemurmelt . Ich bin nun also auf die Pirsch gegangen und habe die Spuren der Rotwilddamen verfolgt . Ich habe unzählige Übersetzungen eingesehen , aber sie brachten ihre Kälbchen in allen Sprachen zur Welt , in Lateinisch und Griechisch , in Hebräisch und Aramäisch , in Arabisch und Syrisch , in Englisch und Französisch , in Spanisch und Italienisch - die Hirschkühe waren nicht auszurotten . Die Humanisten der Renaissancezeit haben sie genau so gebetet wie die Mönche des Mittelalters , und der heilige Hieronymus hat sich im ersten Jahrtausend über die Viecher genau so gewundert , die da bei Blitz und Hagel Mutterfreuden erwarteten , wie die gelehrten Erklärer und Kommentatoren der Heiligen Schrift , die mit gerunzelter Stirn das Phänomen durch die Jahrhunderte umstanden und ihren ganzen Witz aufwandten , um der Sache beizukommen . Es müsse sich , so sagten sie , um einen Fall sogenannter naiver Naturbetrachtung gehandelt haben , Wahrscheinlich hätten die Menschen des Altertums angenommen , daß das Wild während Gewittern besonders gerne Junge warf... Es wurde unheimlich viel Scharfsinn und Rationalisierungskunst rund um dieses altorientalische Jägerlatein , will sagen Jägerhebräisch , verwendet .

Ich habe nun , mehr spielerisch als verbissen -bohrend , den Vers mit den Hirschkühen noch einmal in Hebräisch aufgeschrieben , aber so , wie man es damals schrieb , ohne Wortabstände und ohne Vokale , einfach eine Zeile einzelner hebräischer Buchstaben . Und wie es der Zufall will , habe ich eine einzige kleinwinzige Veränderung vorgenommen : ich habe bei einem Jod , dem kleinsten Buchstaben ( den ja auch Christus als solchen erwähnt ) den Haarstrich zwei Millimeter nach unten verlängert , und so wurde ein Vau draus . Und nun habe ich die Buchstaben in neuer Wortkombination zusammengesetzt , - und siehe da , auf einmal hieß der Satz :

" Der Herr zerschmettert die Zedern ,  
entwurzelt die Bäume ... "

Das klang . Ich bin aufgeregt zu meinem Professor gelaufen , ganz in der Verfassung des berühmten Huhn's ..Er , - ein hervorragender Fachmann in alten Sprachen - war beeindruckt . Er hat selbst mit mir noch einmal alle Bibelübersetzungen der Erde angeschaut . Ganze Rudel von Hirschkühen sind an uns vorbeigezogen . Und da - eine eben in den USA herausgekommene Übersetzung hatte meine Version . Ein anderer hatte die Hirschkühe wissenschaftlich bereits mit Blattschuß erledigt . Nach dieser etwas enttäuschenden Wendung habe ich mich dann von der Textkritik ab und der Seelsorge zugewandt , wo einem bekanntlich niemand Hirschkühe vor der Nase wegschießen kann , wenn man sie schon im Zielfernrohr hat . Aber seitdem berauschen sich also die Psalmbeter an den Gewitterbildern von rauschenden Bäumen und brechenden Ästen , und werden nicht mehr durch kreisende Hirschkühe verwirrt .

Das kleine Erlebnis hat mir eigentlich doch fürs ganze Leben etwas gebracht . Bei Frömmigkeit darf den Hausverstand nie ins Ausge-

dinge schicken , und auch in langwährenden Traditionen kann Irriges stecken . Und der Versuch , gegen solches anzugehn , ist absolut kein arroganter Rationalismus , sondern letztlich ein Dienst an der ewigen Wahrheit . Ich wüßte auch heute da und dort heilige Kühe , die ungehörlich lange in der Kirchengeschichte herumgrasen , und manchmal mehr Schaden anrichten als der alttestamentliche wildbestand auf dem Libanon und die für den wissenschaftlichen Blattschuß reif wären .

Mir hat ein sehr frommer, aber sehr nüchterner Exeget gesagt wie ich mit dem wissenschaftlichen Arbeiten begann : "Merken Sie sich - haben Sie nie z u v i e l Respekt vor dme , was Menschen geschrieben haben ... "

Natürlich kann der forschende Geist auch irren . Natürlich kann er da skind mit dem Bad ausschütten , auch das göttliche Kind - aber sooft man sich in der Kirche dem forschenden Geist ängstlich entzogen hat, mußte man dies mit schweren Zinsen bezahlen . Und darum ist eine autoritäre Blockierung des Forschens gefährlich . Natürlich ist ein konflikt Wissenschaft - Lehramt auch innerkirchlich mit Behutsamkeit zu behandeln , auch wnen es sich um da snicht-unfehlbare Lehramt handelt . Und es ist nicht so , daß immer und überall die Wissenschaft recht behalten hat . Und es ist durchaus unter umständen geboten , um der Fraglichkeit de reigenen Positionen willen etwas Zurückhaltung mit der öffentlichen Pauke zu halten . Andererseits gibt es auch Grenezn ehrfürchtigen Schweigens. Paulus hat diese Grenze bewußt überschritten , als die Kirche durch eine Engführung des Petrus und der streng-jüdischen Partei in Gefahr war . Andererseits hat sich in der Geschichte der Theologie auch gezeigt , wie Einseitigkeiten von Theologen schwerwiegende Flgen ausgeklöst haben , und die korrektur von Seiten des Lehrmates unbedingt nötig hatten .

Ich verlasse das Thema "Gläubiges Herz - forschender Geist" keineswegs mit triumphalen Gefühlen. Ich weiß , daß es bei aller grundsätzlichen koordinierung doch immer auch schmerzliche Entfremdungen und Mißverständnisse gegeben hat , von der einen wie von der anderen Seite. Und darum bin ich so vorsichtig mit allzu slebstsicheren Erklärungen in detailfragen . Und darum muß ich auch selbst immer wieder Zuflucht nehmen zu dem , der alles Sinnen , Trachten , Denken , Forschen , Lehren und Glauben de rMenschen leitet , und der seine Weisheit in der Heilsgeschichte entfaltet.

Und so schließe ich mit einem Text der Heiligen Schrift, den ich als Magna Charta des forschenden Geistes und des gläubigen Herzens

bezeichnen möchte. Er entstand in einem geistesgeschichtlichen außerordentlich bedeutsamen Milieu, im 2. Jahrhundert vor Christus, in Ägypten, wo in den jüdischen Gemeinden der Diaspora die Begegnung der semitischen und griechischen Geisteswelt stattfand. Diese große Begegnung hat ihren Niederschlag im Buch der Sapientia Salomonis gefunden, und im besonderen im Begriff der *W e i s h e i t*, die aus dem Osten als heilige, von Gott ausströmende Dynamis kam, als weltumspannende Emanation, und im Westen als neue und tiefe Welteinsicht aufstrahlte. So finden wir in diesem Text alles: Die ganze Entdeckerfreude des forschenden Geistes, der zum erstenmal systematisch da sein durchdringt, Wenn man mit den Begriffen unserer Zeit in diesen Text hineinhört, dann taucht alles auf: Physik und Mathematik, Chemie und Geschichtswissenschaft, Astronomie und Biologie, Botanik und Verhaltensforschung, Philosophie und Psychologie, Medizin und Pharmakologie ... Und auf der anderen Seite offenbart diese Dynamis der Weisheit die ganze Eingebundenheit in das Religiöse und Gnadenhafte. In diesem Begriff der Weisheit ist horizontale und Vertikale ausgeglichen, und alles ist aus diesem Text zu unserem Thema herauszuhören:

Das Ja zum forschen den Geist, das Verantwortungsbewußtsein und die tiefe Demut:

Buch der Weisheit, 7,

Mir aber gewähre Gott, nach meiner Einsicht zu sprechen und zu denken, wie die empfangenen Gaben es wert sind:  
 Denn er ist der Führer der Weisheit  
 und hält die Weisen auf dem rechten Weg.  
 Wir und unsere Worte sind in seiner Hand  
 auch alle Klugheit und praktische Erfahrung.  
 Er verlieh mir untrügliche Kenntnis der Dinge,  
 so daß ich den Bau der Welt und das Wirken der Elemente verstehe,  
 Anfang und Ende und Mitte der Zeiten,  
 die Abfolge der Sonnenwendne und den Wandel der Jahreszeiten,  
 den Kreislauf der Jahre und die Stellungen der Gestirne,  
 die Natur der Tiere und die Wildheit der Raubtiere,  
 die Gewalt des Geistes und die Gedanken der Menschen,  
 die Verschiedenheit der Pflanzen und die Kräfte der Wurzeln,  
 alles Verborgene und alles Offenbar hab ich erkannt;  
 Denn es lehrte mich die Weisheit,  
 die Meisterin aller Dinge.

In ihr ist ein Geist -  
gedankenvoll, heilig , einzigartig , mannigfaltig , zart ,  
beweglich, durchdringend , unbefleckt,  
klar , unverletzlich , das Gute liebend, scharf ,  
nicht zu hemmen , wohltätig , menschenfreundlich ,  
fest , sicher, ohne Sorge , alles vermögend, alles überwachend,  
und alle Geister durchdringend ,  
die denkenden , reinen und zartesten .  
Denn die weisheit ist beweglicher als alle Bewegung.  
In ihrer Reinheit durchdringt underfüllt sie alles .  
Sie ist ein Hauch der Kraft Gottes  
und reiner Ausfluß der Herrlichkeit des Allherärschers .